

„10 Jahre Zaza Faly – aus Sicht von Elke Dreise“

Liebe Freunde,

bitte sehen Sie mir die vertraute Anrede nach, aber ich bin der Meinung, über die lange Zeit, die wir über ZF verbunden sind, sind wir Freunde in der Sache geworden.

Manchmal kommt man zu entscheidenden Wendepunkten in seinem Leben „ wie die Jungfrau zum Kind“.

Ich kam 1992 zu den Straßenkindern Madagaskars über meinen damaligen Arbeitskollegen Uwe Marschall. Er verstand es, mich in kürzester Zeit für Madagaskar und für „seine Sache“ zu begeistern. So nahm also alles seinen Lauf. Aus ersten Anrufen bei möglichen Sponsoren, über die Koordination und das Einsammeln von Sachspenden, über die Korrespondenz mit verschiedenen Organisationen und staatlichen Einrichtungen bis zur Verwaltung der eingehenden Spenden – da war „Aussteigen“ plötzlich keine Frage mehr. Für mich stand fest, wir mussten das große Engagement von so vielen Spendern und Helfern und die Arbeit vor Ort, in Madagaskar – in Fenerive-Est und in der Hauptstadt Anatanarivo auf solide Füße stellen – wir mussten unbedingt einen Verein gründen. Ich kann Ihnen sagen, das war gar nicht so einfach.

Erste Reaktionen von den Projektbegründern aus Madagaskar, denen ich mein Anliegen vorbrachte, waren ungefähr so: „Vereinsmeierei kommt gar nicht in Frage, wir wollen direkt für die Kinder arbeiten und nicht für irgendwelche Vereinsstrukturen, keine Sachzwänge von außen – direkte Arbeit vor Ort, keine Bürokratie, keinen Wasserkopf usw.“

Aber schließlich gaben sie sich meinen Argumenten geschlagen. Und so wurde am 12. Mai 1994 der Verein Zaza Faly – für die Straßenkinder von Madagaskar“ gegründet.

Nun hatten wir einen Verein. Aber die Probleme wurden deshalb nicht weniger. Große Vereine mit langen Traditionen und Erfahrungsvorsprung wollten uns freundschaftlich helfen, unsere Spenden verwalten, unsere Arbeit beeinflussen.

Schließlich endete dies damit, dass unsere Spenderdatei missbraucht wurde für ominöse Fischkutterspendenwerbung und wir belächelt wurden wegen unserer naiven Hingabe an die Sache ohne Kampagnen, nur mit Herz und Verstand.

Wir mussten uns anhören, dass wir sowieso nicht lange durchhalten, weil wir nicht die entsprechenden Strukturen in Deutschland hätten, keine Lobby in der Politik usw.; diese Aufzählung ließe sich beliebig fortsetzen. Man hat uns als Verrückte belächelt und das Scheitern unserer Arbeit vorausgesagt, wollte uns mit Kampagnen, Hochglanzbroschüren und bürokratischen Finessen blenden. Manchmal waren wir sehr deprimiert darüber.

Bis eines Tages, auf einer Straßenkindertagung in Bonn, ein älterer Pater aus Südamerika mit uns sprach und mir eine Münze in die Hand drückte. Er sagte: „die soll euch Glück bringen, arbeitet weiter mit dem Herzen und lasst euch nicht beirren, ihr seid auf dem richtigen Weg“.

Das machte mir unheimlich Mut und stärkte mir den Rücken. Die Münze habe ich noch, viele „professionelle“ Organisationen von damals haben wir überlebt, wir haben immer mit dem Herzen gearbeitet und unseren gesunden Menschenverstand gebraucht. Natürlich haben wir auch Fehler gemacht, haben dafür Rückschläge einstecken müssen, gelernt, mit der madagassischen Mentalität umzugehen aber wir haben nie aufgegeben, für die Kinder da zu sein.

Wie oft habe ich gedacht, es geht nicht mehr weiter, zu viele Kinder, zu viele Ideen, so viel Zwänge von außen und nie genug Geld für das Alles. Aber irgendwie haben wir es immer wieder geschafft. Wir – das ist der Punkt. Ob Projektpaten,

Spender, unsere Mitglieder, Freunde, Interessierte, der Vorstand – irgendjemand hat uns immer wieder weiter geholfen, mit Ideen, Kontakten, Engagement. Manchmal war es auch ein „Tanz auf dem Drahtseil“, aber wir sind nie abgestürzt – es gab sehr schwierige Zeiten, wie Sie alle wissen. Ich habe auch einen starken Glauben, der mir persönlich immer weitergeholfen hat, die Kinder in Madagaskar haben uns geglaubt und uns vertraut.

Ich kann nicht mehr sagen, wie viele Container wir gepackt haben, immer in der Hoffnung, dass wenigstens ein Bruchteil davon in den Projekten ankommt, unzählige Briefe wurden geschrieben, nie war es sicher, ob sie die Adressaten je erreichen.

Als aber das erste Fax aus Madagaskar aus meinem Faxgerät tickerte, glaubte ich an das 9. Weltwunder.

Auch wenn sich die Zeiten geändert haben, viele neue Freunde zu ZF dazugekommen sind, einige sich anderen Aufgaben gewidmet haben, eines ist geblieben, wir sind nach wie vor mit dem Herzen dabei, mit gesundem Menschenverstand das Wohl der Kinder vor Augen und immer mit einer Portion Vertrauen.

Ich bin sehr stolz auf Zaza Faly und sehr stolz auf MANDA in Madagaskar und freue mich wirklich sehr, über das, was wir alle zusammen in diesen 10 Jahren für die Straßenkinder in Madagaskar erreicht haben. Es ist nicht entscheidend wo jemand hilft, wichtig ist, dass man es tut.

Elke Dreise (Vereinsgründerin & Vorstandsvorsitzende von 1994-1997)